

21. Mai 2013

„Man braucht einen klaren inneren Kompass“

Oberbürgermeister Wolfram Dette beim 50. Ethikgespräch

Wetzlar/Hohensolms. Einen ganz besonderen Gast konnte StudiumPlus beim 50. Unternehmernesspräch im Rahmen des Studienmoduls „Ethik“ auf der Jugendburg Hohensolms begrüßen: Wetzlars Oberbürgermeister Wolfram Dette stellte sich den angehenden Wirtschaftsingenieuren zur Diskussion zur Verfügung. Seit Beginn war für alle Studierenden der dualen Studiengänge der Technischen Hochschule Mittelhessen dieses Modul ein besonders wichtiger Bestandteil des Studiums, und stets hatten sie dabei Gelegenheit, einem prominenten Gast Fragen zu stellen. Mit Wolfram Dette war nun nicht nur der Oberbürgermeister der Stadt Wetzlar zu Gast, in der StudiumPlus seinen Standort hat, sondern auch einer der „Gründerväter“ des dualen Studiums.

„Wolfram Dette hat die Gründung von StudiumPlus von Anfang an politisch maßgeblich begleitet“, sagte der Leitende Direktor von StudiumPlus, Prof. Dr. Harald Danne, eingangs. Die Stadt Wetzlar habe vielfältige Hilfe geleistet und Dette habe die Idee des dualen Studiums, die damals noch einmalig in Hessen war, immer unterstützt. Dette sei auch Mitglied im Vorstand des CompetenceCenter Duale Hochschulstudien, in dem die über 500 Partnerunternehmen organisiert sind.

In Sachen Kommunalpolitik verfügt Dette über viel Erfahrung – schon seit 1981 ist er hauptamtliches Mitglied des Magistrats, war bereits mit 29 Jahren Stadtkämmerer, später Kulturdezernent und ist seit 1997 direkt gewählter Oberbürgermeister von Wetzlar. In diesen Funktionen war er stets mit „politischem Managementaufgaben“ befasst, wie er sagte, und daher bestens geeignet, mit den Studierenden über mögliche Konflikte zwischen Ethik und Wirtschaftlichkeit und Probleme der Personalführung zu sprechen.

Die Themenfelder, mit denen er sich als OB befasse, seien deutlich breiter aufgestellt als in einem einzelnen Unternehmen, sagte Dette – von der Kita über Kultur bis zu Straßenbau und Umwelt reicht sein Aufgabengebiet. Die Stadt Wetzlar sei wie ein kleiner Konzern, mit 800 Mitarbeitern in der eigentlichen Stadtverwaltung; hinzu kommen eine Reihe von Eigenbetrieben und Eigengesellschaften. Er selbst sei nicht nur im Aufsichtsrat aller Gesellschaften, sondern nehme auch noch Funktionen in einer Fülle von Vereinen und Verbänden wahr – über 30 insgesamt. Wie man da noch ein Privatleben führen könne, wollten die Studierenden wissen. „Die Arbeit ist eine Lebenseinstellung, Teil der Lebensverwirklichung“, sagte Dette, so dass die Trennung zwischen Beruf und Privatleben fließend sei. Man müsse sich aber schnell auf verschiedene Sachverhalte einstellen können und kommunikationsfähig sein, wenn man eine solche Position ausfüllen wolle. Zur Personalführung gehöre es, Konflikte zwischen Mitarbeitern zu lösen und auf Fehlverhalten angemessen zu reagieren. Voraussetzung sei für ihn ein Grundvertrauen gegenüber seinen Mitarbeitern – ständige Kontrolle sei keine Basis für die Zusammenarbeit. Wenn sein Vertrauen missbraucht werde, dann müsse er das aber sanktionieren, schließlich gehe es in der

Stadtverwaltung um die Gelder der Steuerzahler: „Man braucht einen klaren inneren Kompass.“

Ob er als FDP-Mitglied nicht gelegentlich in Konfliktsituationen zwischen Kommunalpolitik und Landespolitik gerate, wollten die Studierenden wissen. „Die Interessen der Stadt gehen für mich vor“, sagte Dette, sie vertrete er auch gegenüber der Landesregierung. Auf der anderen Seite könne er auch die Kontakte nutzen, wenn seine Partei in der Regierungsverantwortlichkeit stehe. In erster Linie sei er den Bürgern verpflichtet.

Wirtschaftliches Handeln sei keinesfalls ein Gegenpol zu ethischem Handeln, betonte der OB: „Dies ist immer nur Mittel zum öffentlichen Zweck, um – beispielsweise durch einen funktionierenden ÖPNV – die Lebensqualität der Bevölkerung zu verbessern.“ Viele Entscheidungen, die er treffen müsse, seien zudem Abwägungen von unterschiedlichen Interessen und Werten. Es gelte, einen möglichst großen Konsens zu finden. Für ihn sei es wichtig, bei Problemstellungen alle Beteiligten einzubinden und dann zügig eine klare Entscheidung zu treffen. Die schwierigsten Entscheidungen seien aber nicht die Sachentscheidungen, sondern Personalentscheidungen – auch da seien persönliche Gespräche und die Fähigkeit, faire und klare Entscheidungen zu treffen, unabdingbar.